

Der Kuss, Das Abendmahl und Der letzte Schrei. Kommunizieren mit Bildern im Kunstunterricht

Zum kompetenzorientierten Lehrplan „Kunst und Gestaltung“ in der Sekundarstufe I

*Christina Schweiger*¹

DOI: <https://doi.org/10.53349/resource.2023.i1.a1158>

In den kompetenzorientierten Fachlehrplänen *Kunst und Gestaltung* in der Primarstufe sowie Sekundarstufe I, wie der Unterrichtsgegenstand *Bildnerische Erziehung* ab dem Schuljahr 20-23/24 heißen wird, ist den Bereichen *Bildnerische Praxis* sowie *Wahrnehmen und Reflektieren* ein dritter beigegeben. In der Primarstufe lautet er *Kommunizieren*, in der Sekundarstufe I *Bildsprachen und Kommunizieren*. Im Zusammenspiel der drei Bereiche werden die Gestaltungs- und Wahrnehmungsfähigkeit sowie das bildnerische und sprachliche Ausdruckvermögen der Schüler*innen angeregt und gefördert. *Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen*, mag deshalb für den Kunstunterricht nur bedingt gelten, weil man sich auch mit bildnerischen Mitteln ausdrücken kann. Deshalb ist es wichtig, ein *Kommunizieren mit Bildern und über Bilder* zu erlernen, wie im Fachlehrplan der Sekundarstufe I festgehalten wird.

Kompetenzorientierte Lehrpläne, Unterrichtsgegenstand *Kunst und Gestaltung* in der Sekundarstufe I, Kompetenzbereich *Bildsprachen und Kommunizieren*

1 Einleitung: *Reden ist Silber, Kommunizieren ist Gold*

Der Titel des Beitrags enthält eine Antwort auf die Frage: *Welche Werke der bildenden Kunst kommen Ihnen spontan in den Sinn?* Gestellt wurde sie allen Studienanfänger*innen des Bachelorstudiums Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich in einer Online-Umfrage zum Kunstunterricht im Herbst 2022. Im Verlauf des Beitrags wird darauf noch eingegangen, doch schon an dieser Stelle soll mit der Antwort verdeutlicht werden, wie leicht

¹ Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.
christina.schweiger@ph-noe.ac.at

sich Kommunikationsprozesse in Gang setzen lassen. Wenige Worte können Leser*innen auf bildende Kunst einstimmen, Assoziationen wecken, vielleicht auch etwas irritieren und zum Nachdenken anregen. Das soll auch mit dem abgewandelten Sprichwort im Titel der Einleitung zum Ausdruck gebracht werden: Kommunikative Fähigkeiten gelten als Goldstandard und gehören zusammen mit kritischem Denken, Kreativität und Kollaboration zu den „21st Century Skills“ (OECD 2020).

Kommunizieren zu können umfasst bekanntlich mehr, als im richtigen Moment die richtigen Worte zu finden, denn auch die im Sprichwort enthaltene Lebensweisheit, zu schweigen, wenn nichts (Relevantes) zu einer Unterhaltung beigetragen werden kann, zeugt von kommunikativer Kompetenz. „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“ (Wittgenstein 2018), war der österreichische Philosoph überzeugt. Nicht alles könne in Worte gefasst werden. Subjektiv-sinnvolle Aussagen zu Sachverhalten ließen sich durchaus treffen, doch in Erkenntnisbelangen würde Sprache an ihre Grenzen stoßen. Mit dem Adverb *wovon*, das nicht mit dem *darüber* im Hauptsatz korreliert, soll das gezeigt werden. Denn *über etwas sprechen* ist nicht gleichzusetzen mit *von etwas sprechen*. Zu Ersterem zählen allgemeine bzw. verallgemeinernde Aussagen, auch Einschätzungen und Werturteile, während Letzteres substanzielles Erfassen und Verstehen zum Ziel hat. Es gehe darum, zu „erkennen was die Welt / Im Innersten zusammenhält“ (Goethe 2000, Vv. 383 f.), wie die Figur des Faust im gleichnamigen Drama kundtut. Das verlangt ein Im-Austausch-Sein mit der Welt, woraus tiefe Einsichten erwachsen können. Stellen sich diese nicht ein, so Wittgensteins Schlussfolgerung, mache es keinen Sinn, Vermutungen über etwas anzustellen oder eine Meinung zu äußern.

Auf sprachliche Feinheiten eingestimmt, entfaltet eine zentrale Formulierung im kompetenzorientierten Fachlehrplan „Kunst und Gestaltung“ der Sekundarstufe I ihre Bedeutung (Lehrplan der Mittelschule 02.01.2023 [i. F. LP MS 2023], 112 ff., Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule 02.01.2023 [i. F. LP AHS 2023], 133 ff.):¹ „Durch das Kommunizieren mit Bildern und über Bilder erweitern sie [die Schüler*innen] ihr Vorstellungs- und Ausdrucksvermögen“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135). Wittgensteins Aphorismus sensibilisiert nicht nur hinsichtlich *von* und *über* etwas kommunizieren, sondern auch für die zweifache Auslegung eines „Kommunizieren[s] mit Bildern“ (ebd.): Wir treten einerseits in einen Austausch mit ihnen, nehmen ihre Beschaffenheit wahr, stellen (Selbst-)Bezüge her und Deutungen an und bauen so eine Beziehung zu ihnen auf (vgl. Antenhofer 2020, 67 ff.). Dieses Vorgehen wird durch ihren Affordanzcharakter angeregt (vgl. Lauschke 2018, 46 ff.), der darin liegt, dass Bilder als Kommunikationsangebote fungieren und häufig zu diesem Zweck geschaffen wurden. Somit dienen sie uns andererseits dazu, auch selbst anhand von Bildern etwas mitzuteilen. „Kommunizieren mit Bildern“ ist somit von einer Empfänger- und Senderseite her zu denken. Bedingt wird der Gebrauch von (Bild-)Objekten durch die Notwendigkeit und das Bedürfnis sowie der daraus erwachsenden Fähigkeit, uns über das leibgebundene Kommunizieren mittels Körper-/Sprache hinaus mit allem zu verständigen, was wir zur Verfügung haben. Unser Symbolisierungs- und Abstraktionsvermögen macht es möglich, (selbst) Hergestelltes oder Vorgefundenes zu Trägern von Botschaften zu machen und mit Bedeutungen, Funktionen und

Absichten aufzuladen. Im Fachlehrplan wird das mit der Trias „Form, Funktion und Wirkung“ (LP MS 2023, S. 113, LP AHS 2023, S. 135) auf den Punkt gebracht.

Auch das Kommunizieren ist in den kompetenzorientierten Fachlehrplänen prominent verankert. Einer der drei Kompetenzbereiche in der Primarstufe wird so genannt (Lehrplan der Volksschule 02.01.2023 [i. F. LP VS 2023], S. 92), in der Sekundarstufe I heißt er „Bildsprachen und Kommunizieren“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135). Im Zusammenspiel mit der „Bildnerischen Praxis“ sowie „Wahrnehmen und Reflektieren“ (LP VS 2023, S. 91 f., LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135.) werden dazu Kompetenzen formuliert, die für die fünfte Schulstufe bspw. lauten: „mit analogen und digitalen bildnerischen Gestaltungen altersgemäß kommunizieren; [...] den Zusammenhang zwischen Absicht und Ausführung visueller Botschaften bei [...] eigenen bildnerischen Arbeiten beschreiben“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 136). Auf diese Weise lernen die Schüler*innen im Zuge „der bildnerischen Praxis sowie anhand von Beispielen aus Kunst und Alltagsästhetik unterschiedliche Bildsprachen kennen und sie einzusetzen. Sie erfahren, dass bildsprachliche Mittel eindeutig, mehrdeutig, auch widersprüchlich sein können und sich unterschiedlich auslegen lassen“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135).

Ausgehend von diesen Darlegungen werden im Beitrag Möglichkeiten und Facetten beim „Kommunizieren mit Bildern und über Bilder“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135) beispielhaft ausgelotet. Die Überlegungen werden mit Inhalten aus dem Lehrplan, vorwiegend den Anwendungsbereichen, unterlegt. Diese umfassen Themenfelder, die in Unterrichtsvorhaben durch Setzen inhaltlicher Akzente konkretisiert werden. Ihre Relevanz geht aus den „Zentralen fachlichen Konzepten“ hervor (LP VS 2023, S. 91, LP MS 2023, S. 113, LP AHS 2023, S. 134 f.), in denen gängige Denkmuster in der Kunstpädagogik, der bildenden Kunst und visuellen Kommunikation umrissen werden. Sie legen offen, dass Vorstellungen und Zugänge in der Kunst und (Alltags-)Kultur sowie in Bildung und Wissenschaft stets dem vorherrschenden Zeitgeist geschuldet gewesen sind und auch aktuelle Positionen auf historisch Gewachsenes zurückgeht. Deshalb ist es lohnend und auch notwendig, etablierte Denkmuster, die oft unhinterfragt übernommen werden, kritisch zu beleuchten, was ebenfalls in diesem Beitrag erfolgen soll.

2 Auro loquente und die Crux, nicht nicht kommunizieren zu können

Auro loquente omnis oratio inanis est (Spricht Gold, ist die Rede sinnlos), geht ein Sprichwort: Lockt Materielles, setzt der An- und Verstand aus, dass selbst die schlüssigsten Argumente nichts auszurichten vermögen. Auch auf ein solches Verhalten lässt sich der Grundsatz *Man kann nicht nicht kommunizieren* (Watzlawick, Beavin & Jackson 2007, S. 58) anwenden: Wir sind immer empfänglich und empfangsbereit für alles, was zu uns spricht und uns reizt.

Die ursprüngliche Bedeutung der doppelten Verneinung besagt, dass wir als Leibwesen zwangsläufig immer im Austausch unserer Umwelt stehen. Was Ende der 1960er-Jahre für die physische Welt postuliert wurde, hat auch für die virtuelle Gültigkeit. Selbst bei Online-Meetings können wir *nicht nicht kommunizieren*. Das gilt ebenso für soziale Medien, Messenger-Nachrichten oder E-Mails: Keine (raschen) Antworten werden nicht selten als Vergesslichkeit, Überforderung, Gleichgültigkeit oder Ignoranz ausgelegt. *Schneller, komprimierter, strukturierter* lautet die Maxime. Vermag eine Nachricht nicht sofort zu überzeugen, dringt die Botschaft nicht gleich ans Ohr oder ins Auge, vermag sie das auch später nicht, weil es kein später gibt. Die „Gepflogenheiten des Bildumgangs [...], alles möglichst schnell auf einen Blick zu erfassen“ (Glas 2015, 374), haben dazu geführt, dass ein zweiter Blick als Ineffizienz des ersten aufgefasst wird. Die Werbung, ließe sich überspitzt sagen, hat das vorgemacht, der es gelingen muss, umgehend etwas in uns ‚anzusprechen‘ und ‚auszulösen‘.

Passend dazu ist im Fachlehrplan für den Anwendungsbereich „Bild, Schrift, Zeichen“ in der vierten Klasse vorgesehen: „Auffordern, beeindrucken, manipulieren. Funktionen und Wirkungen der Kombination von Wort, Bild und Ton (ua. [sic] Werbung und ihre Verkaufsstrategien)“ (LP MS 2023, S. 117, LP AHS 2023, S. 139). „Werbung und Fake News erkennen“ (LP MS 2023, S. 11), LP AHS 2023, S. 14) ist auch in der „Medienbildung“, die alle Fächer umfasst, als eines der „Kompetenzziele am Ende der Sekundarstufe I“ (ebd.) vorgesehen.

Nachdem gerade in der Werbung erfolgreiches Kommunizieren Goldes wert ist, erklärt das ihre Eignung für eine (kritische) Auseinandersetzung mit Funktionen von visuellen Produkten. Eine Verschränkung mit Kunst bietet sich an, weil auch diese auf eine affektive Aktivierung bei den Rezipierenden ausgerichtet ist. Bei einem Vergleich lässt sich auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Bildsprachen, derer sie sich bedienen, eingehen sowie auf das Zusammenwirken von Inhalt und Form.

Nicht nur *was* kommuniziert wird, sondern *wie* es erfolgt und *auf welche Weise* es die sendende Instanz verstanden wissen will bzw. es von der empfangenden tatsächlich aufgefasst wird, trägt zum Gelingen eines kommunikativen Aktes bei. Von beiden Seiten fließen in diesen zudem Vorstellungen, Anschauungen, Interessen, Stimmungen und/oder momentanen Befindlichkeiten ein. Gerade Affekte, die stark extrinsisch motiviert sind, können dabei verstärkt oder ausgelöst werden. Diese Tatsache wird nicht nur beim zwischenmenschlichen Agieren (aus-)genutzt, sondern auch in der Kunst und Werbung, in der seit jeher mit affektgenerierenden Methoden gearbeitet worden ist (Hoff 2006). Die Kognitionspsychologie interessiert sich deshalb für die sogenannte Valenz visueller Erzeugnisse und untersucht, ob und in welcher Weise sie Emotionen wie Freude, Überraschung, Wut oder Ekel usw. hervorrufen können (Specker & Leder 2022).

In den „Zentralen fachlichen Konzepten“ werden unterschiedliche emotionale Reaktionen auf bildnerische Gestaltungen angeführt: „zB [sic] erfreuen, unterhalten, beeindrucken, neugierig machen, dokumentieren, informieren, illustrieren, erläutern, auffordern, repräsentieren, auch provozieren und schockieren“ (LP VS 2023, S. 91, LP MS 2023, S. 113, LP AHS 2023, S. 135). Mit welcher potenziellen Wirkung sie ausgestattet werden, ist nicht nur eine persönliche

Entscheidung, sondern auch abhängig von kulturellen, sozialen, (gesellschafts-)politischen Übereinkünften und Gegebenheiten, die sich als Regeln, Normen oder Werte zeigen können.

3 Goldene Regeln beim Kommunizieren mit Bildern

Eine Stelle in den „Zentralen fachlichen Konzepten“ verdeutlicht die Komplexität von Regelpflicht und Regelverzicht, die besonders in der Kunst, aber auch in anderen kreativen² Tätigkeitsfeldern vorherrscht:

In Kunst und visuellen Kulturen zeigen sich Regeln, die von Einzelnen, Gruppen und Gesellschaften bestimmt werden. Bildnerisches Gestalten hängt mit dem Erlernen und Anwenden von Regeln zusammen. Das Einhalten von Regeln ist Voraussetzung dafür, sich visuell verständlich zu machen. Im Kreativen liegt die Fähigkeit, durch Aussetzen, Brechen oder Übertreten von Regeln Neues zu schaffen. (LP VS 2023, S. 91, LP MS 2023, S. 113, LP AHS 2023, S.135)

Wer sich in seinen Mitteilungen, ob sprachlich oder bildnerisch, an Regeln hält, die einer syntaktischen, semantischen und pragmatischen Logik unterworfen sind, hat ungleich höhere Chancen, verstanden und letztlich auch akzeptiert zu werden. Und umgekehrt: Wer Regelbrüche herbeiführt und die interpersonale Nachvollziehbarkeit herabsetzt, nimmt Missverständnisse und Unverständlichkeit in Kauf. Es gezielt darauf anlegen, wird Künstler*innen vorgeworfen, deren Arbeiten, oft einem Verdikt gleich, als modern bezeichnet werden. Sie wären ihrer Zeit voraus gewesen, heißt es dann rückblickend. Ein solcher Umgang mit Kunst mag so alt sein wie die Kunst selbst, die wohl seit jeher eine Gratwanderung zwischen Tradition und Innovation war. Zugleich wird von ihr Neuartigkeit erwartet und eingefordert. An diesem Kriterium werden die Qualität von Kunst und Kunstgenuss gemessen (Thiemeyer 2018, S. 126). Denn Neues und Ungewöhnliches vermögen Aufmerksamkeit und Neugierde zu wecken und ein „Spannungsschema“ (Schulze 1992, S. 165) in Gang zu setzen auf Basis von „Selbstverwirklichung und Stimulation“ (ebd.).

Bei bildnerischen Gestaltungen spielen „Erlebnisgehalt, [...] ästhetische[r] und emotionale[r] Effekt“ (Thiemeyer 2018, S. 131) eine große Rolle. Das gilt für künstlerische wie alltagsästhetische Erzeugnisse gleichermaßen, die allesamt erst im Wechselspiel mit einem Publikum, bzw. bestimmten Zielgruppen ihre Wirkmacht entfalten. Darauf gründet letztlich ihr Daseinszweck, der allerdings an verschiedene Zeitparameter gebunden ist: Bilder der Alltagskultur aus Werbung oder sozialen Medien sind meist kurzlebig und verbrauchen sich schnell. Kunstwerken hingegen wird gerne ein Ewigkeitswert attestiert (Amoroso 2015, S. 231 ff.), weil sie oftmals in der Absicht oder Hoffnung geschaffen wurden und werden, die Zeiten zu überdauern. Deshalb werden sie oft sehr kostenaufwändig erhalten, konserviert oder restauriert. Im Anwendungsbereich „Zeit, Raum, Kontext“ in der sechsten Schulstufe wird das angesprochen: „Schätzen, pflegen, bewahren“ (LP MS 2023, S. 116, LP AHS 2023, S. 137), aber auch das

Gegenteil davon: „vergessen, vernachlässigen, zerstören. Kunstwerke und kulturelles Gedächtnis“ (ebd.).

Kunstwerke werden als Träger von (ihrer eigenen) Historizität angesehen, mit Kontinuität und Singularität in Verbindung gebracht, während visuelle Hervorbringungen der Alltagskultur als Massenprodukte einer Austauschbarkeit und raschen Abfolge unterliegen. Zwar verwehren sich beide einer unbedingten Realität zugunsten eines Spiels mit (schönem) Schein und Fiktionalität, doch wird hinter der Oberfläche von Kunst ungleich mehr Tiefgründigkeit erwartet. Wer einem „Hochkulturschema“ (Schulze 1992, S. 165) folgt, wird nach dem traditionellen Rezeptionskonzept der kontemplativen Sinnerschließung vorgehen (Ullrich 2016). Die schnelllebige Werbung hingegen verlangt eine ebenso schnelle Konsumation. Schließlich – und damit ist der wohl größte Unterschied zur Werbung angesprochen – wirbt Kunst nicht *für etwas*, sondern *für sich*. Sie lockt nicht mit (leeren?) Versprechungen, sondern löst ihr Versprechen umgehend ein, ist Verheißung im Hier und Jetzt, wo sie von Werbung erst im Dort und Dann bei entsprechendem (monetären) Einsatz in Aussicht gestellt wird. Diese bedient sich trickreicher Wenn-dann-Konstellationen, schafft Bedingungen, weckt Begehrlichkeiten und Bedürfnisse.

Inwiefern auch Kunst in diese Kerbe schlägt, denkt man z. B. an Auktionen, in denen Kunstwerke für dreistellige Millionenbeträge die Besitzer*innen wechseln, lohnt sich im Unterricht zu besprechen. Ein Anwendungsbereich in der siebten Schulstufe liefert Anregungen dazu:

Kunst und Markt. Was kostet Kunstgenuss? Sammeln, kaufen, verkaufen. Wer bestimmt bzw. bestimmte, was Kunst ist und welchen materiellen oder ideellen Wert sie hat? Wie wird Kunst wertvoll? Wer sammelte früher Kunst, wer sammelt heute? Original, Reproduktion, serielle Originale (ua. [sic] Drucke), Media Art, Digital Art. (LP MS 2023, S. 117, LP AHS 2023, S. 138)

Die Auflistung zentraler Begriffe, wie Original oder Reproduktion, die stark auf physische Objektkörper ausgerichtet sind, wird durch die Nennung von Media Art und Digital Art kontextuell erweitert. Die Polarität von analog und digital wird nicht nur in den Alltagswelten aufgehoben (Wagner 2019, S. 17 f.), sondern auch (als kommerzielle Reaktion darauf?) in den Kunstwelten: Die Generaldirektorin des Museums Belvedere in Wien sprach Anfang 2022 beim Verkaufstart der zehntausend NFTs (Non-Fungible Tokens, nicht austauschbare digitale Dateneinheiten), in die ein Digitalisat von „Der Kuss“ Gustav Klimts zerlegt wurde, von einer „*Umwandlung von digitalen Reproduktionen in virtuelle Originale*“ (Rollig zit. n. Belvedere 26.01.2022, Hervorh. i. Orig.). Abbildung 1 zeigt zur besseren Veranschaulichung drei dieser NFTs:

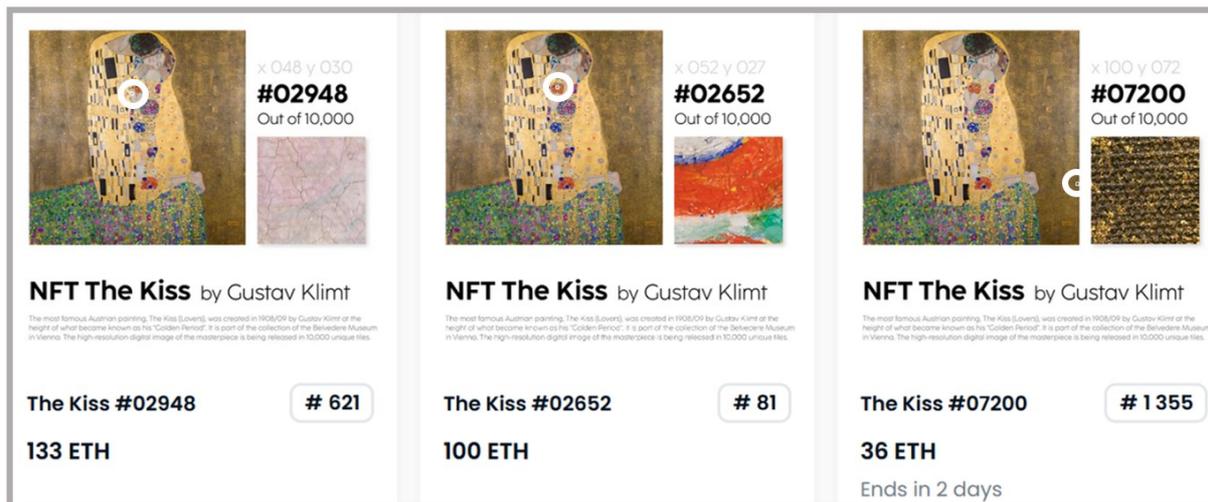


Abbildung 1: Ausschnitt eines Screenshots vom 19.1.2023 der Website *OpenSea* mit drei der 10.000 NFTs, in die ein Digitalisat des Gemäldes „Der Kuss“ von Gustav Klimt unterteilt wurde. Die NFTs standen zum Wiederverkauf. Beim Ersterwerb (Kostenpunkt: 1850 Euro) haben Käufer*innen keinen Einfluss darauf, welches Einzelteil sie erhalten: „Each segment of the work is assigned at random“ (Belvedere o. J.a). Die Preise sind in der Kryptowährung Ethereum (ETH) angegeben und variieren offenbar je nach Lage im Bild (s. weiße Kreise). Das Einzelteil links, das einen Ausschnitt des Arms der weiblichen Figur zeigt, wird höher gehandelt als welche mit einem Ornamentfragment oder einem Stück des Hintergrunds. Umgerechnet in Euro (1 Ether wurde am 19.01.2023 um 1.414, 44 Euro gehandelt) erscheinen die Preisangaben völlig aus der Luft gegriffen (133 ETH: 188.120,02 Euro).

Diese Marketingoffensive zum Ausgleich der finanziellen Einbußen durch den pandemiebedingten Besucherrückgang (v. a. von Tourist*innen, der größten Besuchergruppe) kann infolge kolportierter Einnahmen von über vier Millionen Euro als gelungen bezeichnet werden (Kronsteiner 09.06.2022). Auch hier lässt sich in Anspielung auf das Gemälde festhalten, dass Kommunizieren Gold ist. Darauf verstand sich auch schon Klimt. Am Beispiel des Gemäldes lässt sich zeigen, wie ein „Kommunizieren mit Bildern“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135) in Verbindung von künstlerischen und ökonomischen Strategien erfolgen kann.

3.1 Am Höhe- oder Endpunkt der „Goldenen Periode“? Kunst im Museum und im Web

Wir haben von beidem viel: Museen und Datenvolumen – und beides kostet. Dafür haben wir die Wahl und können Kunstwerke im Original erleben oder am Bildschirm. Darauf geht der Anwendungsbereich „Präsentation, Repräsentation, Inszenierung“ in der fünften Schulstufe ein: „Kunst und Museum. Kunstbegegnungen. Reale Begegnungsorte (ua. [sic] Museen, Galerien, öffentlicher Raum), virtuelle Begegnungsorte (ua. [sic] Webseiten von Museen, soziale Medien)“ (LP MS 2023, S. 115, LP AHS 2023, S. 136).

Stehen wir, kritisch gefragt, am Höhe- oder Endpunkt einer „Goldenen Periode“, einer Zeit des rasanten Wachstums und technologischen Fortschritts, der nur High-End und Superlative kennt? (Wie) lassen sich physische und virtuelle Realitäten miteinander vereinbaren? Ist es

ein Widerspruch, dass ein Museum tausende Einzelteile eines Digitalisats von einem analogen Kunstwerk als digitale Originale bewirbt und zugleich die Einzigartigkeit des physischen Originals?

„Diesen Kuss der ganzen Welt! Am Höhe- und Endpunkt seiner „Goldenen Periode“ malt Gustav Klimt sein berühmtestes Bild: ein Liebespaar auf einer blumenübersäten Wiese“ (Belvedere o. J.b). Für das Werk im Superlativ wird eine geografische Universalität veranschlagt, die sich diametral zu seiner stringenten Provenienz und Örtlichkeit ausnimmt. Als es 1909 das Atelier des Künstlers in Wien Josefstadt verließ, kam es direkt ins Museum Belvedere. Ein einziges Mal war es davor in noch unvollendetem Zustand auf der *Kunstschau* in Wien ausgestellt. „Bei der Erstpräsentation 1908 kaufte der österreichische Staat das Bild für die zuvor gegründete *Moderne Galerie* an, die damals im Unteren Belvedere untergebracht war. Bereits seit diesem Zeitpunkt befindet sich das Gemälde im Bestand des Belvedere“ (Belvedere 08.11.2007). Der Kaufbetrag von 25.000 Kronen muss sehr hoch gewesen sein (Maurer 05.04.2021). Das lässt auf einen Ruf Klimts als arrivierten Künstler schließen, verbunden mit der Überlegung, dass es von Vorteil wäre, eines seiner groß(-formatig-)en Werke im Staatsbesitz zu haben.

Die Auseinandersetzung mit Anschaffungswert und Prestigewert von Kunst wird im Anwendungsbereich „Präsentation, Repräsentation, Inszenierung“ der sechsten Schulstufe thematisiert: „Kunst und Freiheit. Kunst auf Auftrag, Kunst im öffentlichen Raum. Bilder der Sieger und Verlierer. Kunst im Spannungsfeld von Vorgaben, Verträgen und freier Entfaltung (ua. [sic] Auftragskunst, Ausstellungskunst, freie Kunst)“ (LP MS 2023, S. 116, LP AHS 2023, S. 137). In den Nennungen wird auf essenzielle (Entstehungs-)Bedingungen von Kunst verwiesen. Die Vorstellung, autonom, vielleicht sogar kompromisslos, agierender Kunstschaffender, die sich frei entfalten können und deren Werke authentischer (Selbst-)Ausdruck sind, kontrastiert mit den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen usw. Zwängen, denen sie oftmals unterliegen. Man denke, um bei Klimt zu bleiben, an den Eklat um seine Fakultätsbilder.³

Dass Kunst immer wieder heftige öffentliche Debatten auslöst(e), führt vor Augen, wie emotional und (selbst-)referenziell mit Bildern und über Bilder kommuniziert wird. Das trifft besonders auf Objekte mit einer hohen ikonisch-identifikatorischen Aufladung zu. „Der Kuss“ ist ein Beispiel dafür. Für das Museum Belvedere ist er „das berühmteste österreichische Gemälde und Highlight der Schausammlung“ (Belvedere 08.11.2007). Seit 2018 zeigt er sich dem Publikum in folgender Inszenierung (Reitstätter et al. 2020):



Abbildung 2: Museale Präsentation von Gustav Klimts (1862 Wien – 1918 Wien) Gemälde „Der Kuss (Liebespaar)“ (1908, vollendet 1909, Öl auf Leinwand unter Verwendung von Blattgold, Goldpulver, Silber, Platin, Messing, Blei, 180 × 180 cm, Rahmenmaße: 184 × 184 × 5,2 cm) in einem der Prunksäle des Oberen Belvedere in Wien (eigene Darstellung). Zwischen zwei Flügeltüren wurde parallel zur Wand, etwas vorgelagert, ein freistehender Kubus von ca. fünfzig Zentimeter Tiefe aufgestellt. In dessen dunkel gestalteter Auslassung mit schwarzer Rahmung, die komplett von einem Schutzglas umschlossen wird, ist das Werk samt einem schmalen Goldrahmen eingebettet. Vor diesen sind zwei niedrige Ständer platziert, zwischen denen ein Seil als Abstandhalter gespannt ist. Die Schmalseite einer Holzbank, auf der Besucher*innen Platz nehmen können, ist auf den „Kuss“ gerichtet.

Bei einem Museumsbesuch mit Schüler*innen würde es sich anbieten, die Wirkung des Originals zu erkunden: Welchen Eindruck macht „Der Kuss“ hinsichtlich seiner Größe und seiner farblichen etc. Gestaltung? Wie lässt sich mit dem Gemälde kommunizieren und wie kommuniziert es mit einem? Lädt es zum Hingehen ein oder hält es einen auf Distanz? Wie nahe und wie gut kommt man überhaupt an das Bild heran? Welche Rolle spielt dabei die Art seiner Präsentation? Was wird damit intendiert? Wie werden andere Gemälde in Szene gesetzt? Sollte vorab eine Auseinandersetzung mit dem Werk, z. B. in Form einer Beamerprojektion im Klassenzimmer, stattgefunden haben, lässt sich ein Vergleich von digitalem Abbild und Original anstellen. Der eingangs des Kapitels zitierte Anwendungsbereich enthält als weiteren Vermerk: „Kunstwerke in der Realbegegnung und als digitale Präsentationen“ (LP MS 2023, S. 115, LP AHS 2023, S. 136). Was wirkt besser, ließe sich ganz salopp fragen? Ist es wichtig, das ‚Echte‘ zu erleben, oder ist es genauso gut, sein digitales Abbild bequem vom Sitzplatz aus in der Klasse in Augenschein zu nehmen? Worin könnte für die vielen Museumsbesucher*innen (vorwiegend Tourist*innen) der Reiz liegen, das Bild im Original zu sehen? Ist das ausschließlich auf seine Popularität zurückzuführen? Schließlich rangiert „Der Kuss“, sucht man in Google nach berühmten Kunstwerken, an sechster Stelle (Abbildung 3):

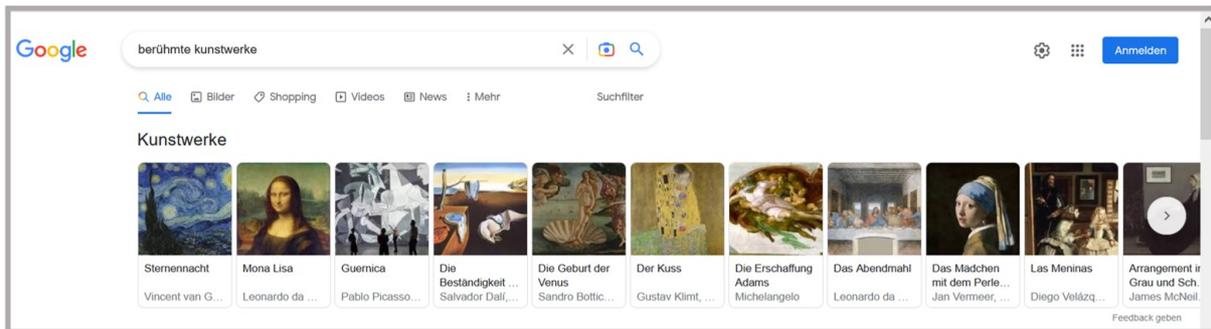


Abbildung 3: Screenshot des Google-Suchergebnisses nach berühmten Kunstwerken im Jänner 2023 (eigene Darstellung). Wird nach ‚berühmten Gemälden‘ gegoogelt, nimmt Klimts Werk sogar den vierten Platz vor dem Salvador Dalís und Sandro Botticellis ein.

Auf die bereits eingangs des Beitrags angeführte Frage an die Studienanfänger*innen des Bachelorstudiums Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich im Zuge einer Online-Umfrage zum Kunstunterricht im Oktober 2022, *welche Werke der bildenden Kunst Ihnen spontan in den Sinn kommen*, wurde „Der Kuss“ von einem Viertel der rund 150 Befragten genannt. Damit liegt Klimts Gemälde hinsichtlich der Häufigkeit an Nennungen auf dem zweiten Platz nach der „Mona Lisa“, die in jeder zweiten Antwort vorkam. Den dritten Platz belegt der „Der Schrei“ von Edvard Munch, den ein Fünftel der Studierenden anführte. Die Google-Topplatzierung, die „Sternennacht“ von Vincent van Gogh kam auf acht Nennungen (ca. fünf Prozent) wie auch „Das letzte Abendmahl“ Leonardo da Vincis. Das darin enthaltene Attribut wurde in der Antwort, die dem Beitrag den Titel gibt, wohl infolge der raschen Verschriftlichung dem „Schrei“ Edvard Munchs beigegeben: So wirken „Der Kuss, Das Abendmahl und Der letzte Schrei“ ungleich dynamischer, wie z. B. auch die „Nina Lisa“ oder der „Hase von Dürr“.

Titelabwandlungen gezielt anzuregen, bietet sich im Rahmen des Anwendungsbereichs „Rückbezug als Innovation“ (LP MS 2023, S. 115 ff., LP AHS 2023, S. 136 ff.) an, auf den im Folgenden eingegangen wird.

3.2 Auflösung auf goldenem Grund. Dekonstruieren von Bildern

In der fünften Schulstufe soll ein spielerisches „Verarbeiten, [K]ombinieren, [U]marbeiten, [U]mdeuten von Bildern und Gegenständen“ (LP MS 2023, S. 115, LP AHS 2023, S. 136) erfolgen. Eine spezifischere und komplexere Umsetzung dieses Anwendungsbereich ist in der siebten Schulstufe vorgesehen: „Alte Kunst in neuen Kontexten. Ikonen der Kunst in der Alltagskultur. Zitieren, adaptieren, pervertieren. Wirkung und Funktion“ (LP MS 2023, S. 117, LP AHS 2023, S. 138). Durch Dekonstruieren und Adaptieren von berühmten Kunstwerken wird auf aktuelle Themen meist ironisch oder kritisch Bezug genommen. So wurden bspw. die „Mona Lisa“ und die Figur in „Der Schrei“ aufgrund der Coronapandemie mit Mundnasenschutz dargestellt. „Das Letzte Abendmahl“ wurde so verändert, dass Jesus allein an der langen Tafel sitzt, die nur für einen gedeckt ist und seine Jünger in Kacheln wie bei Online-Meetings zu

sehen sind. Am „Kuss“ wurde Abstandhalten demonstriert, indem die beiden Figuren voneinander getrennt wurden. Abbildung 4 zeigt eine Nachschöpfung auf Grundlage dieser Idee:

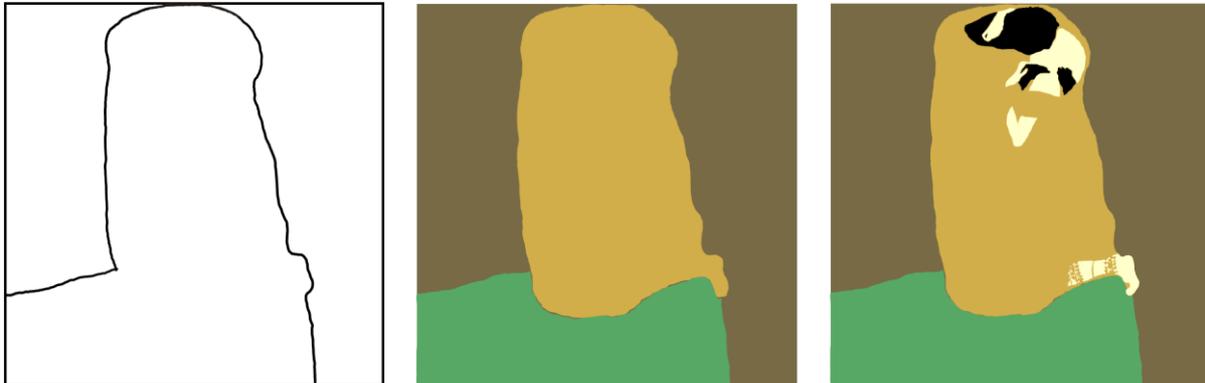


Abbildung 4: Nachschöpfung auf Grundlage einer in sozialen Medien geteilten Bildbearbeitung von „Der Kuss“ zur Visualisierung des Abstandsgebots, das in manchen Phasen während der Coronapandemie galt (eigene Darstellung aus urheberrechtlichen und formalästhetischen Gründen, u. a. wegen der zu niedrigen Bildauflösung).

„Das Wechselspiel zwischen naturnaher Darstellung der Gesichter und Hände und ornamentaler Auflösung auf goldenem Grund“ (Belvedere o. J.b) funktioniert nur im Ineinander der Figuren. Tritt zu ihrer formalen „Auflösung auf goldenem Grund“ (ebd.) eine kompositorische und wird ihre Einheit dekonstruiert, kommt es zu einer irritierenden Vereinzelung. Diese Konstellation schafft ein Sinnbild für die Einsamkeit des Menschen in einer Welt voller Glanz und Überfluss, die jedoch flach und nicht fasslich wirkt. Auch den Figuren ist, für den Künstler typisch, keine Tiefe gegeben. Ihr Zusammenspiel erfolgt nur oberflächlich. Klimts Darstellung nimmt sich wie ein Gegenentwurf zu den Kugelmenschen bei Platon aus: Zwei Menschen ergänzen einander so perfekt, dass sie eine vollkommene Kugel als stabilstes Gebilde in der Natur mit dem größten Volumen und geringsten Oberflächenverbrauch bilden. Bei Klimt hingegen kommen zwei unvollkommene Flächenmenschen zusammen, die, um erneut ins Psychologisch-Deutende zu gehen, einander als Projektionsfläche dienen.

Gedankengänge dieser Art fallen in den Anwendungsbereich „Mit Bildern erzählen“ (LP MS 2023, S. 115, LP AHS 2023, S. 136), der für die fünfte Schulstufe lautet: „Wann erzählt ein Bild? Beschreiben, erklären, erzählen (ua. [sic] in Kunst und Werbung)“ (ebd.). Dazu bedarf es nicht nur einer inhaltlichen, sondern auch formalen Auseinandersetzung. Kompositionsprinzipien können ergründet werden, anhand derer sich nachvollziehen lässt, warum Bilder oft anhand

weniger Konturen erkannt werden können (Abbildung 5). In welche zentralen Bereiche lassen sie sich unterteilen (Abbildung 6), und wie werden diese weiter ausgestaltet (Abbildung 7):



Abbildungen 5, 6 und 7: Erfassen der äußeren Konturen vom „Kuss“, Erfassung der zentralen Bereiche als Flächen sowie ihrer weiteren Ausgestaltung (eigene Darstellungen).

Was macht den hohen Wiedererkennungswert des Bildes aus? Verfügt es über eine „perceptual fluency“ (Leder & Nadal 2014), d. h. lässt sich die Darstellung schnell und flüssig erfassen? Solche Überlegungen fallen in den Kompetenzbereich „Wahrnehmen und Reflektieren“, der in der fünften Schulstufe vorsieht: „einzelne bildnerische Gestaltungselemente erkennen, unterscheiden sowie Zusammenhänge herstellen“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 136). Auch geht es darum, „anhand von Beispielen aus Kunst und Alltagsästhetik elementare Funktionen sowie Bildabsichten und Wirkungen [zu] erkennen“ (LP MS 2023, S. 115, LP AHS 2023, S. 136).

Sind solche Analysen zu visuellen Erzeugnissen der Alltagskultur praktikabel und sinnvoll, können sie in Bezug auf Kunst zu wenig zielführenden Spekulationen führen. Fragen wie: *Was will uns der*die Künstler*in mit dem Werk sagen?* suggerieren, dass eine Botschaft von der Senderseite vorgesehen ist, die von der Empfängerseite erfasst werden kann. Nachdem mit Kunst aber oft genau *nicht* intendiert wird, eindeutige Botschaften auf schnellstem Wege zu vermitteln, sollten Fragen nach Funktion und Absicht immer am jeweiligen Fall gemessen werden. Für den „Kuss“ wird deshalb auf den Anwendungsbereich „Zeit, Raum, Kontext“ in der fünften Schulstufe verwiesen, in dem es u. a. um „Zweck und Zweckfreiheit von Kunst“ (LP MS 2023, S. 115, LP AHS 2023, S. 136) geht. Insbesondere Klimt und auch viele seiner Zeitgenoss*innen verfolgten dieses zentrale Kunstkonzept in ihren Arbeiten überaus konsequent. Ein Beispiel dafür waren die angesprochenen Fakultätsbilder, mit denen er gezielt Erwartungen und Traditionen unterlief.

In Punkt 2 wurde das Brechen von Regeln thematisiert und Klimt war einer, der es konsequent betrieb. Ihm gleich taten es übrigens alle, die auf die Google-Suchanfrage nach berühmten Kunstwerken hin gelistet wurden. Vincent van Gogh, Salvador Dalí oder Pablo Picasso sind ohnedies dafür bekannt. Auch Sandro Botticelli oder Michelangelo brachen mit Gestaltungsregeln, allen voran mit ihren Aktdarstellungen; und Leonardo da Vinci experimentierte gemäß seiner unbändigen Forschernatur u. a. mit neuen, ungewöhnlichen (und leider z. T. wenig halt-

baren) Maltechniken. Somit ist sein „Letztes Abendmahl“ auch Beleg dafür, wie viel Aufwand zum Erhalt von Kunstwerken betrieben wird.

Der Wunsch, sie für die Nachwelt zu bewahren, hängt nicht nur mit großen Künstlernamen, sondern auch mit der generellen Vorstellung zusammen, dass ein genialer Schöpfergeist zu Werke ging. Das beeinflusst die Rezeptionshaltung und die Art der Auseinandersetzung. Kunst nimmt dahingehend eine Sonderstellung unter den erzeugten Objekten ein und regt zum ausgiebigen Kommunizieren über Bilder und mit Bildern an. Dazu zählt auch, Kunstobjekte fotografisch festzuhalten. Gerade im musealen Kontext ist diese Form der Erinnerungskultur sehr verbreitet (Abbildung 8):



Abbildung 8: Kommunizieren mit Kunst und Medien im Museum am Beispiel von „Der Kuss“ Gustav Klimts im Oberen Belvedere Wien (eigene Darstellung).

Es ist gängige Praxis, ein Foto des Objekts, das einen anspricht, als Reaktion auf diese kommunikative Situation anzufertigen. Um genau diesen Moment des Im-Austausch-Stehens scheint es zu gehen, der konserviert werden soll. Das fotografische Festhalten des Kunstwerks, das Herstellen eines Abbilds lässt sich als ein Akt des Aneignens begreifen. Somit zeigt sich im Produzieren von Bildern, dass sie „mittlerweile ein fester Bestandteil unseres kommunikativen Handelns“ (Glas 2016, S. 17) sind. Mit digitalen Endgeräten, allen voran Smartphones, lassen sich (Ab-)Bilder nicht nur herstellen, verschicken, erhalten, weiterleiten oder in sozialen Netzwerken teilen, sondern unter Einsatz diverser Apps bzw. Programme auch auf vielfältige Weise bearbeiten. So kursieren im Internet zahlreiche Adaptierungen vom „Kuss“, dem „Schrei“ oder dem „Letzten Abendmahl“. Dieses Phänomen als gewissermaßen „Demokratisierung der Hochkultur“ (Lehmann 2014) darf und muss auch kritisch gesehen werden, wirft es doch Fragen u. a. zum Datenschutz oder dem „visuellen Konsum“ (Scorzin 2020, S. 74) der Kunst auf. Überlegungen dazu lassen sich im Anwendungsbereich „Innovation durch Rückbezug“ anstellen, in dem, wie schon eingangs des Kapitels erwähnt, „Ikonen der Kunst in der Alltagskultur [z]itier[t], adaptier[t], pervertier[t]“ (LP MS 2023, S. 117, LP AHS 2023, S. 138) werden sollen: Tragen die Herstellenden von Rekontextualisierungen auch eine Verantwortung für die

Kunstobjekte und die durch sie veränderten Wirkungen und Botschaften? Was ist beim gestalterischen Kommunizieren mit Bildern zu beachten? Diese Frage soll anhand der Abbildungen 9 und 10 verdeutlicht werden, da die Adaptierungen ganz wesentlich in die Darstellung eingreifen.



Abbildungen 9 und 10: Digitale Bearbeitung eines Ausschnitts aus „Der Kuss“ in zwei Varianten. Die florale Ausschmückung der Frauenfigur inspirierte zum Verweis auf die Tradition des *Día de Muertos* in Mexiko (eigene Darstellungen).

Generell laden (digitale) Bearbeitungen von Kunstwerken immer auch zur Auseinandersetzung mit dem Vorgefundenem und dem von Menschenhand Geschaffenem ein. Zugleich regen sie zur Beschäftigung mit „[h]altbare[n] und vergängliche[n] Materialien in Kunst und Alltagskultur“ (LP MS 2023, S. 116, LP AHS 2023, S. 138) an, wie im Anwendungsbereich „Zeit, Raum, Kontext: (Nicht) für die Ewigkeit“ (ebd.) in der siebten Schulstufe steht. Mit diesen Schlagworten zu Flüchtigem und Dauerhaftem, Momenten und Zuständen, Zeit und Zeiten, Werte und Wandel schließen die Ausführungen, die ein Resümee und ein Ausblick abrunden.

4 *Gold in Motion*. Resümee und Ausblick

Gustav Klimt. Gold in Motion heißt eine Ausstellung in der *Fabriques des Lumières* in Amsterdam. Anhand von Digitalisaten wird seit Jänner 2022 bis Februar 2023 ein immersives Kunst-erlebnis geboten (Fabriques des Lumières o. J.), bei dem, wie schon der Name des „digitalen Kunstzentrums“ (ebd.) erwarten lässt, auf bewegte Bilder gesetzt wird. „Gold in Motion“ ist auch passend als Abschluss des Beitrags, weil selbst bei dem, das mit Beständigkeit und Stabilität in Verbindung gebracht wird, Bewegung herrscht und Veränderungen stattfinden. Die Preise für Kunst und Edelmetall steigen weiter, gelten sie doch als sichere Geldanlagen. Der Kunstmarkt ist mehr denn je Spielstätte neoliberalen Handelns, was nicht so recht zum Autonomiekonzept von Kunst passen will. Dieses Spannungsfeld zeigt sich besonders deutlich bei (Kunst-)Museen, die als gewinnorientierte Unternehmen auch einen Bildungs- und Forschungsauftrag zu erfüllen haben. Sie sind Bewahrer und Vermarkter von Kulturgütern, generieren Werte anhand von Authentizität und Originalität, mit denen sie ihre Exponate und

Verkaufsprodukte aufladen, wie am Beispiel von Gustav Klimts „Der Kuss“ gezeigt wurde. Im Fachlehrplan „Kunst und Gestaltung“ in der Sekundarstufe I wird darauf Bezug genommen (LP MS 2023, S. 117, LP AHS 2023, S. 138).

Als Produkte werden auch die kompetenzorientierten Lehrpläne in der Primarstufe und Sekundarstufe I, nach denen ab dem Schuljahr 2023/24 aufsteigend unterrichtet wird, bezeichnet (Wagner zit. n. Ö1 09.01.2023). Per definitionem sind sie das auch, wenngleich das neoliberale Mindset sehr offensichtlich ist. Mit der Wortwahl sollen ihre Funktionalität und Anwendungsbezogenheit betont werden, deren Fehlen seit jeher ein Hauptkritikpunkt in Bezug auf Lehrpläne war (BMUK 4.6.1981, Die Presse 01.07.2011).

Von Produkten ist auch in der „Bildungs- und Lehraufgabe“ von „Kunst und Gestaltung“ in der Sekundarstufe I die Rede: „Die Schülerinnen und Schüler erfahren und erproben, wie Techniken, Materialien, bildnerische Mittel, Medien, Genres und Absichten visuelle Produkte in Form, Aussehen und Wirkung beeinflussen. Sie können diese als Kommunikationsmittel einsetzen“ (LP MS 2023, S. 112, LP AHS 2023, S. 133). Diese Aussage verdeutlicht das breite Spektrum des Kunstunterrichts, das „bildende Kunst, gestaltete Umwelt und visuelle Kommunikation“ (ebd.) umfasst. Das erfordert entsprechend vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten beim „Kommunizieren mit Bildern und über Bilder“ (LP MS 2023, S. 114, LP AHS 2023, S. 135). Welche dafür in der Sekundarstufe I vorgesehen sind, wurde im Beitrag ausgehend vom Kompetenzbereich „Bildsprachen und Kommunizieren“ (ebd.) untersucht. Vorrangig geht es dabei um beschreibende, klärende, kontextualisierende, deutende und (kritisch) hinterfragende Annäherungen als Kernpunkte von Bildkompetenz (Bering et al. 2006, S. 54 f.).

Die Zusammenschau von Kompetenzbeschreibungen, „Anwendungsbereichen“ (ebd. 115 ff. bzw. 136 ff.) und den „Zentralen fachlichen Konzepten“ (ebd. S. 113 bzw. S. 134) ergibt ein ausgewogenes Bild, was den altersgemäßen Erwerb von Bildkompetenz anhand abwechslungsreicher Themen und Inhalte anlangt. Diese sind am Puls der Zeit, auf die Lebenswelten der Schüler*innen bezogen und können von den Lehrenden nach eigenem Ermessen ausgestaltet werden. Das gilt auch für den Einsatz analoger und digitaler Medien, Werkzeuge und Techniken. Daran geknüpft ist immer die Frage nach deren ‚Ausgewogenheit‘, zumal betont wird, „den strukturellen Einfluss von Medien auf Denk- und Verhaltensweisen [...] nicht zu unterschätzen“ (Niesyto 2019). Zielt dieser Befund auch auf Digitalisierung und Digitalität ab, so umfasst er die generelle Mediennutzung. Und diese hat es seit jeher gegeben, wie eindrucksvolle Artefakte sogar aus der Altsteinzeit belegen.⁴ Wir haben uns offenbar immer schon medialer Vermittlungsformen in Erweiterung leiblicher Ausdrucksmöglichkeiten bedient, mit Objekten kommuniziert und komplexe Bildsprachen entworfen. In den kompetenzorientierten Lehrplänen wird diesem Umstand gebührend Rechnung getragen und gegenwärtige mediale Phänomene im Licht der Vergangenheit betrachtet.

Um unser Leben im Hier und Jetzt besser verstehen und die Weichen für eine positive Zukunft stellen zu können (fernab von Profitdenken und persönlicher Bereicherung), brauchen wir Einsichten, wie sie uns u. a. visuelle Erzeugnisse eröffnen. Dazu müssen wir fähig sein, mit ihnen und über sie, auf die ihnen gebührende Weise zu kommunizieren.

Literatur

- Amoroso, L. (2015). Stirbt die Kunst im Erlebnis? Heidegger und Hege. In K. Vieweg, F. Vercellone & F. Iannelli (Hrsg.), *Das Ende der Kunst als Anfang freier Kunst*. Wilhelm Fink Stuttgart, S. 231–245. https://doi.org/10.30965/9783846758557_016
- Antenhofer, C. (2020). Die Akteur-Netzwerk-Theorie im Kontext der Geschichtswissenschaften. Anwendungen & Grenzen. In S. Barsch & J. v. Norden (Hrsg.), *Historisches Lernen und Materielle Kultur. Von Dingen und Objekten in der Geschichtsdidaktik*. transcript Bielefeld, S. 67–88. <https://doi.org/10.14361/9783839450666>
- Arabatzis, S. (2018). *Kunsttheorie. Eine ideengeschichtliche Erkundung*. Springer Wiesbaden.
- Belvedere (8.11.2007). *Der Kuss von Gustav Klimt*. <https://www.belvedere.at/der-kuss-von-gustav-klimt>
- Belvedere (26.1. 2022). DIGITALE LIEBESERKLÄRUNG: NFTs von Gustav Klimts Kuss zum Valentins-tag erhältlich. https://www.belvedere.at/sites/default/files/2022-02/Presstext_NFT-Drop_DE_1.pdf
- Belvedere (o. J.a). *THE KISS NFT DROP*. <https://www.thekiss.art/s/about.htm>
- Belvedere (o. J.b). Der Kuss (Liebespaar). *Sammlung Online*. <https://sammlung.belvedere.at/objects/6678/der-kuss-liebespaar>
- Bering, K., Heimann, U., Littke, J., Niehoff, R. & Rooch, A. (2006). *Kunstdidaktik*. ATHENA-Verlag Oberhausen.
- BMUK (4.6.1981). *Beantwortung der parlamentarischen Anfrage Nr. 1136/J-NR/81 betreffend Lehrplanreform*. https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XV/AB/AB_01140/imfname_477867.pdf
- Die Presse (1.7.2011). *Lehrpläne radikal entrümpeln*. <https://www.diepresse.com/674530/lehrpläne-radikal-entruempeln>
- Fabriques des Lumières (o. J.). *Gustav Klimt. Gold in Motion*. <https://www.fabrique-lumieres.com/en/gustav-klimt-gold-motion>
- Glas, A. (2015). Der Streit um epistemologische Aspekte beim Bildgebrauch. Überlegung zu einer Entwicklung des Blicks zwischen Einzelheit und Allgemeinheit. In ders. et al. (Hrsg.), *Kunstunterricht verstehen. Schritte zu einer systematischen Theorie und Didaktik der Kunstpädagogik*. kopaed München, S. 364–382.
- Glas, A. (2016). Bildlichkeit und Sprache. Ein Problemaufriss zwischen deiktischer und hermeneutischer Verständigungspraxis. In A. Glas et al. (Hrsg.), *Sprechende Bilder – Besprochene Bilder. Bild, Begriff und Sprachhandeln in der deiktisch-imaginativen Verständigungspraxis* (S. 15–24). kopaed München.
- Goethe, J. W. v. (2000). *Faust. Der Tragödie Erster Teil*. Reclam Stuttgart.
- Herles, D. (2019). Kreativität. In U. Pfisterer (Hrsg.), *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe* (S. 230–235). Metzler Stuttgart. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-04949-0>
- Hoff, M. (2006). Die Kultur der Affekte: Ein historischer Abriss. In A. Krause-Wahl, H. Oehlschlägel & S. Wiemer (Hrsg.), *Affekte. Analysen ästhetisch-medialer Prozesse* (S. 20–35). transcript Bielefeld. <https://doi.org/10.25969/mediarep/2189>

- Kronsteiner, O. (9.6.2022). Klimt-NFT-Projekt des Belvedere: Maue-uss-Performance. *Der Standard*.
<https://www.derstandard.at/story/2000136396642/klimt-nft-projekt-des-belvedere-maue-kuss-performance>
- Lauschke, M. (2018). Ikonische Formprozesse und Affordanzen. John Dewey und Paul Klee. In Lauschke, M. et al. (Hrsg.), *Ikonische Formprozesse. Zur Philosophie des Unbestimmten in Bildern* (S. 45–59). De Gruyter Berlin/Boston.
- Leder, H. & Nadal, M. (2014). Ten years of a model of aesthetic appreciation and aesthetic judgments: The aesthetic episode – Developments and challenges in empirical Aesthetics. *British Journal of Psychology* 105, pp. 443–464. <https://doi.org/10.1111/bjop.12084>
- Lehmann, H. (2014): Die Demokratisierung der Hochkultur. Über die Leerstelle einer autonomen Kunstkritik. In M. Fischer (Hrsg.): *Die Salzburger Festspiele. Ihre Bedeutung für europäische Festspielkultur und ihr Publikum* (S. 144–155). Verlag Anton Pustet Salzburg.
- Lehrplan in der allgemeinbildenden höheren Schule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 02.01.2023. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0012_E1BFCE6_7E8B_4ACF_AEFD_3EC871222138.html
- Lehrplan in der Mittelschule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 02.01.2023. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0006_D9C76AE5_2C42_4AD4_A014_56A590E767F1.html
- Lehrplan in der Volksschule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 02.01.2023. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0001_CE7F0AA2_A925_4A4D_8C3C_355D12BD22D1.html
- Maurer, A. (05.04.2021). Der Kuss des Meisters. *Kunstmagazin Parnass*. <https://www.parnass.at/news/der-kuss-des-meisters>
- Niesyto, H. (2019). Medienpädagogik und digitaler Kapitalismus. In: *KULTURELLE BILDUNG ONLINE*. <https://doi.org/10.25529/92552.313>
- Ö1 (09.01.2023). *PUNKT EINS*. Neue Lehrpläne – neue Schule? Gäste u. a. Doris Wagner, Sektionschefin für Allgemeinbildung und Berufsbildung im BMBWF. <https://oe1.orf.at/programm/20230109/705534/Neue-Lehrplaene-neue-Schule>
- OECD (2020). *OECD Lernkompass 2030*. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf
- OpenSea (2022). *The Kiss by Gustav Klimt – Official museum edition of the Belvedere*. <https://opensea.io/collection/belvedere-arteq-the-kiss-by-gustav-klimt/analytics>
- Reckwitz, A. (2013). Die Erfindung der Kreativität. *Kulturpolitische Mitteilungen* 141 (2), S. 23–34.
- Reitstätter, L. et al. (2020). The Display Makes a Difference: A Mobile Eye Tracking Study on the Perception of Art Before and After a Museum's Rearrangement. *Journal of eye movement research* 13 (2), pp. 1–29. <https://doi.org/10.16910/jemr.13.2.6>
- Schulze, G. (1992). *Die Erlebnisgesellschaft*. Campus Verlag Frankfurt/Main.
- Scorzin, P. C. (2020). Kunst und Konsum?! Zur Bedeutung der Kollaboration von bildender Kunst und Luxusmarken für die Konsumästhetik und die Konsumerperformanzen auf Social Media wie Instagram. In C. Bala, D. Hohnsträter, P. Kenning, S. Krankenhagen & W. Schuldzinsk (Hrsg.)

- Konsumästhetik zwischen Kunst, Kritik und Kennerschaft*. Beiträge zur Verbraucherforschung, S. 73–84). <https://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de/media1154680A.pdf>, abgerufen am 20.07.2022.
- Siegmund, J. (2019). *Zweck und Zweckfreiheit Zum Funktionswandel der Künste im 21. Jahrhundert*. Stuttgart: J. B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-04805-9>
- Specker, E. & Leder, H. (2022). Testing the facsimile accommodation hypothesis. *Acta psychologica* 222, pp. 103482–103482.
- Thiemeyer, T. (2018). *Geschichte im Museum. Theorie –Praxis – Berufsfelder*. Böhlau Wien, Köln, Weimar.
- Ullrich, W. (2016). Besitzen statt Rezipieren. Wie die Ikonografie zeitgenössischer Kunstsammler die Ideale moderner Kunst revidiert. *POP* 5, S. 121–129.
- Wagner, L. (2019). *Die Generation digital. Heranwachsen in einer vernetzten Welt*. Leykam Wien.
- Watzlawick, P., Beavin J. H. & Jackson D. D. (2007). *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. 13., unveränderte Aufl. Hogrefe Bern.
- Wittgenstein, L. (2018). *Tractatus logico-philosophicus – Logisch-philosophische Abhandlung*. Suhrkamp Berlin.
- Zeit, L. (10.11.2022). Milliarden-Auktion bei Christie's bricht Rekorde. *WELTKUNST*. <https://www.weltkunst.de/auktionen/2022/11/auktion-christies-new-york-paul-allen-bricht-rekorde>

¹ Die Fachlehrpläne in der Mittelschule und allgemeinbildenden höheren Schule sind wortident.

² Der Kreativitätsbegriff wird einerseits häufig im Kontext künstlerischen Handelns gebraucht und andererseits auf alles bezogen, das flexibles und unkonventionelles Vorgehen erfordert (Herles 2019).

³ Ende des 19. Jahrhunderts erhielt Klimt zusammen mit einem weiteren Künstler den Auftrag, Deckengemälde für den großen Festsaal der Universität Wien zu gestalten. Die Bilder, in denen er von den vorgelegten Entwürfen stark abgewichen sein musste, stießen auf so großen Widerstand, dass er das bereits erhaltene Honorar zurückzahlte und die Bilder privat veräußerte. Im Nationalsozialismus kamen diese durch Zwangsarisierung wieder in staatlichen Besitz. Sie verbrannten 1945 in einem Schloss in Niederösterreich, wohin sie mit weiteren Kunstschätzen verbracht worden waren, um nicht Kriegsbeute zu werden. Abziehende SS-Truppen hatten das Schloss in Brand gesteckt (Wikipedia zu *Fakultätsbilder*).

⁴ Die Steinkreise in der südfranzösischen Höhle von Bruniquel werden auf über 170.000 Jahre datiert und den Neandertalern zugeordnet (s. Wikipedia zu *Steinkreise in der Höhle von Bruniquel*).